

Remigiusz Pośpiech

Die Bedeutung der "Ratiborer Singakademie" für Opernaufführungen in Ratibor im 19. Jahrhundert

Die Musiktradition einer der ältesten Städte Oberschlesiens (die Stadtrechte hat Ratibor bereits Anfang des 13. Jahrhunderts erhalten) spiegelt in seiner Entwicklung die typischen Merkmale der schlesischen Musik mit ihrem für ein Grenzgebiet charakteristischen Reichtum und ihrer Vielfalt wider. Manche Geschehnisse treten hier intensiver auf, da sich in Ratibor die bedeutendsten Elemente der schlesischen Kultur begegnen, nämlich deutsche, polnische und mährisch-tschechische. Daher kann in Bezug auf diese Stadt von einer Symbiose der verschiedenen kulturellen Traditionen gesprochen werden. Diese Vielfalt ist auf die Einwohner der Stadt zurückzuführen, die den genannten Kulturkreisen entstammten¹. Zugleich sollte nicht übersehen werden, daß Ratibor sich am Scheidepunkt verschiedener kirchlicher Provinzen befand. Als Teil des Opper Archidiakonats gehörte Ratibor zur Diözese Breslau. Südlich grenzte dieses Archidiakat an die Archidiözese Olmütz. Östlich befand sich Pleß, und nördlich war Beuthen leicht zu erreichen. Beide Orte gehörten der Diözese Krakau an. Werden die Musiktraditionen Ratibors untersucht, so ist zu berücksichtigen, daß diese Stadt seit 1173 Hauptsitz des Fürstentums Ratibor war, und daß ihr seit 1521 zusätzlich das Fürstentum Opper unterstand. In Ratibor wurden die zweitältesten Kollegialkirchen (Kapitel) Oberschlesiens ansässig, die (nach Opper) im Jahre 1288 gegründet wurden². Um möglichst alle kulturtragenden Kräfte der Stadt zu nennen, sei noch auf die in Ratibor angesiedelten Orden hingewiesen: Die der polnischen Provinz zugehörigen Dominikaner sowie die der deutschen Provinz angegliederten Franziskaner und Zisterzienser aus dem naheliegenden Rauden pflegten mit der Stadt enge Kontakte.

¹ Vgl. Marian Kutzner, Studium nad kulturą artystyczną Raciborza [Studien zur künstlerischen Kultur der Stadt Ratibor], in: Szkice z dziejów Raciborza [Umriß der Geschichte Ratibors], Katowice 1967, S. 365-442.

² Vgl. Jan Kopiec, Dzieje Kościoła katolickiego na Śląsku Opolskim [Geschichte der katholischen Kirche im Opper Schlesien], Opole 1991, S. 26.-Paweł J. Newerła, Opowieści o dawnym Raciborzu [Erzählungen über das alte Ratibor], Racibórz 1995, S. 78.

Das Neben- und Miteinander geistlicher und weltlicher Traditionen haben das Leben der Stadt geprägt. Das hat sich auch auf die in Ratibor gepflegte Musik ausgewirkt. Die Vielfalt und der Reichtum des Kulturlebens dieser Stadt sind jedoch immer noch zu wenig bekannt³.

In dem uns interessierenden 19. Jahrhundert ist es in Ratibor zu einer deutlich erkennbaren Belebung des Musiklebens gekommen. Bislang war die Musikpflege in dieser Stadt grundsätzlich auf die geistliche Musik ausgerichtet, besonders auf die Pflege liturgischer Musik⁴. Aufgrund der dynamischen Entwicklung der Chorbewegung in Schlesien im 19. Jahrhundert ist auch die vokale Kunstmusik zu Geltung gekommen, sowohl mit geistlichen als auch weltlichen Texten⁵. In diesem Zusammenhang wurden zunächst Oratorien später auch Opern aufgeführt. Was die zweitgenannte Gattung betrifft, handelte es sich um keine vollständigen Opernaufführungen, denn dafür fehlte ein Opernhaus mit Bühne, Dekorationen, Kostümen u.a. Grundsätzlich wurden Ausschnitte der Opern in Konzertaufführungen präsentiert, nicht selten nur mit Klavierbegleitung. Dies diente jedoch der Vorbereitung auf vollständige Opernaufführungen und dem Errichten von Operntheatern (wie z.B. in Beuthen).

Die Chorbewegung in Ratibor hat ihre organisierte Struktur im Jahre 1825 erhalten. Damals gründete der Gymnasialoberlehrer Kelch den "Lehrerverein", der offiziell im Jahre 1834 zum Sängerverein "Liedertafel" umgestaltet wurde⁶. Zehn Jahre später (1844) wurde in Ratibor ein Privatorchester gegründet, das zum Kern der 1846 ins Leben berufenen "Oberschlesischen Musikgesellschaft" wurde. Diese musikalischen Kräfte haben gemeinsam z.B. die Oratorien *Die Schöpfung*

³ Diese Situation ergibt sich, weil viele Quellen verlorengegangen sind und ausführliche Untersuchungen zur Musikkultur der Stadt Ratibor bislang nicht durchgeführt wurden. Von den vorhandenen Veröffentlichungen sind zu nennen: Richard Ottinger, Musik in Ratibor, in: Deutschlands Städtebau, Ratibor, Berlin-Halensee 1927, S. 47-48.- Ludwig Jüngst, Katholische Kirchenmusikpflege in Ratibor, in: Cäcilia 38 (1931), H. 5/6, S. 77-81.- Ratibor. Stadt und Land an der oberen Oder. Ein Heimatbuch, Teil II, hrsg. v. Alois M. Kosler u.a., Bonn 1994, S. 319-334 (betrifft hauptsächlich das Ende des 19. und das 20. Jahrhundert).

⁴ Vgl. Ludwig Jüngst, Katholische Kirchenmusikpflege, S. 77-79.

⁵ Richard Ottinger, Musik in Ratibor, S. 47-48.

⁶ Ebd.- Joachim Herrmann, Die Entwicklung des Männergesanges in Schlesien, Breslau 1939, S. 28-29.

(1841) und *Die Jahreszeiten* (1852) von Joseph Haydn, *Das Lied von der Glocke* (1851) von Andreas Romberg oder den *Elias* (1853) von Felix Mendelssohn Bartholdy aufgeführt⁷. Diese Aufführungen waren jedoch etwas Besonderes, "Festliches" in der Tätigkeit des Sängervereins, der sonst grundsätzlich das Lied-Repertoire pflegte⁸. Ebenso hat der jüngere, im Jahre 1876 entstandene Männergesangverein "Liederhalle" das Liedgut zum Schwerpunkt seiner musikalischen Aktivität gemacht, und grundsätzlich nur Volks- und Vaterlandslieder aufgeführt.

Die größte Bedeutung im Bezug auf unser Thema kommt jedoch der in ganz Schlesien berühmten "Ratiborer Singakademie" zu⁹. Mit ihrer Tätigkeit sind fast alle Opernaufführungen in Ratibor im 19. Jahrhundert verbunden. Die Singakademie verdankt ihr Entstehen dem Lehrer Lippelt, der sich seit 1849 für die Entstehung eines professionellen gemischten Chores in Ratibor eingesetzt hat¹⁰. Dieser Musiker gründete zwar 1857 den Gesangverein "Cäcilia" zur Pflege der ernsten klassischen Musik, jedoch hat sein Tod diese Bemühungen unterbrochen¹¹. Lippelts Idee wurde 1880 erneut aufgegriffen und führte zur Gründung der Singakademie in Ratibor¹² nach dem Muster ähnlicher Einrichtungen in Breslau, Liegnitz, Neisse oder Görlitz¹³. Die Singakademie existierte neben der Ratiborer Stadtkapelle, die 1877 aus der

⁷ Richard Ottinger, Musik in Ratibor, S. 47.

⁸ Vgl. Fritz Feldmann, Schlesiens Musikgeschichte im Überblick, in: Musik in Schlesien, hrsg. v. Gerhard Pankalla u. Gotthard Speer, Dülmen 1970, S. 70.- Gotthard Speer, Beiträge zum Musizieren der Laien im 19. Jahrhundert, in: Musik in Schlesien im Zeichen der Romantik, hrsg. v. Gerhard Pankalla u. Gotthard Speer, Dülmen 1981, S. 70-71.

⁹ Die meisten Informationen über diese Institution entnehme ich aus: Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie in den ersten fünfundzwanzig Jahren ihres Bestehens (1880-1905), Sonderdruck aus der Zeitschrift "Oberschlesien", 4. Jg., H. 1/2, Kattowitz O.S., 1905.

¹⁰ Richard Ottinger, Musik in Ratibor, S. 48.

¹¹ Josef Mosler, Volksbildung in Ratibor, in: Oberschlesischer Heimatkalender, Ratibor 1929, S. 55.

¹² Die erste offizielle Angabe über das Entstehen der "Ratiborer Singakademie" ist in dem in Ratibor herausgegebenen "Oberschlesischen Anzeiger" vom 2. Dezember 1880 erschienen.- Vgl. Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 3.

¹³ Vgl. Gotthard Speer, Beiträge zum Musizieren der Laien, S. 66-67.

"Oberschlesischen Musikgesellschaft" zum selbständigen Orchester umgestaltet wurde¹⁴.

Der gemischte Chor und das Stadtorchester haben einen entscheidenden Beitrag zum Musikleben der Stadt Ratibor geleistet und für ein höheres Niveau der musikalischen Darbietungen gesorgt. Sie ermöglichten zahlreiche Aufführungen großer vokal-instrumentaler Werke aus Oratorium und Oper¹⁵. Die Programme der Konzerte (jährlich zwei- bis viermal) zeigen, daß zimmlich oft Ausschnitte aus Opern aufgeführt wurden. Dabei handelt es sich um Chöre, Arien, Duette, Quartette, Sextette und Ouvertüren. Neben dem Chor und Orchester traten auch Solisten auf, besonders einheimische, aber auch Sängerinnen und Sänger aus anderen Orten. Die Konzerte fanden im Saal des Restaurants "Tivoli" statt, der über 1100 Plätze verfügte¹⁶.

Als erster Dirigent der "Ratiborer Singakademie" wirkte der Gymnasiallehrer Heinrich Reimann (1850-1906)¹⁷, Sohn des bekannten schlesischen Komponisten Ignatz Reimann (1820-1885). H. Reimann legte großen Wert auf die Aufführungen von Oratorien und Opern. Damit hat er in Ratibor eine Tradition von regulären Präsentationen der Vokalwerke großer Meister begründet und den ersten Punkt der Satzung der "Ratiborer Singakademie" verwirklicht, der besagt: "Pflege der Musik, insbesondere Pflege des Gesanges, und zwar des Solo- und gemischten Chorgesanges"¹⁸. In das breit angelegte Wirkungsfeld wurde auch die Opernmusik aufgenommen.

Im Inaugurationskonzert am 17.2.1881 hat die Singakademie u.a. den *Psalm 95* von Felix Mendelssohn Bartholdy und Lieder von Johannes Brahms und Robert Schumann gebracht. Am nächsten Konzertabend (17.5.1881) wurden schon Stücke aus Opern aufgeführt; neben den Arien aus *Samson (Bedauernswertes Los)* von Georg Friedrich

¹⁴ Richard Ottinger, Musik in Ratibor, S. 47-48.

¹⁵ Derartige Präsentationen waren dank der verschiedenen Gesangsvereine und Stadtorchester charakteristisch für die schlesischen Kleinstädte.- Vgl. Gotthard Speer, Beiträge zum Musizieren der Laien, S. 73-75.

¹⁶ Paweł J. Nowak, *Opowieści*, S. 224.

¹⁷ Vgl. Hermann Abert, *Illustriertes Musik-Lexikon*, Stuttgart 1927, S. 379.- Joachim Dorfmueller, Heinrich Reimann. Leben und Werk eines schlesischen Musikschriftstellers, Organisten und Komponisten, in: *Deutsche Musik im Osten*, Bd. 3, hrsg. v. Helmut Loos, Bonn 1994.

¹⁸ Hugo Hoffmann, *Die Ratiborer Singakademie*, S. 4.

Händel und aus *Paulus (Jerusalem, die du tötest)* von Felix Mendelssohn Bartholdy ist die Arie des Sarastro mit Chor (*O Isis und Osiris*) aus der *Zauberflöte* von Wolfgang Amadeus Mozart in das Programm aufgenommen worden¹⁹. Die Solostimmen wurden von einheimischen Sängern ausgeführt: Hanke, Gubitz und Wazlawzik. Die Aufführungen mit großer Besetzung von etwa 200 Personen (150 im Chor und 50 im Orchester) wurden auf einem zufriedenstellenden Niveau gehalten. Nach der Aufführung der *Jahreszeiten* von Haydn am 13.12.1881 hat der Rezensent des "Oberschlesischen Anzeigers" geschrieben: "Die Aufführung gestaltete sich zu einem Musikfest, wie es unsere Stadt noch nicht erlebt hat"²⁰.

Im Jahre 1884 ging Heinrich Reimann, der Dirigent der "Ratiborer Singakademie", nach Gleiwitz. Die künstlerische Einstellung Reimanns wurde von seinen Nachfolgern weitergeführt. Die Singakademie leiteten Robert Schirmer aus Dresden (1884-1886), Otto Girschner aus Meiningen (1886-1887), Martin Plüddemann²¹ aus Berlin (1887-1889) und der Taubstummenlehrer Paul Leckelt (1889-1897) aus Ratibor. Die Gestaltung der Konzertprogramme durch die Singakademie blieb im 19. Jahrhundert unverändert. Neben Solo- und Chorliedern (hauptsächlich von Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms) wurden auch Oratorien aufgeführt, z.B. *Israel in Egypt* von Georg Friedrich Händel, *Schöpfung* und *Jahreszeiten* von Joseph Haydn, *Elias* und *Paulus* von Felix Mendelssohn Bartholdy, *Das Paradies und die Peri* von Schumann, *Odysseus* und *Achilleus* von Max Bruch. Hinzu kamen z.B. das *Requiem* von Wolfgang Amadeus Mozart, *ChorPhantasie* und *Ruinen von Athen* von Ludwig van Beethoven. Bis zum Jahre 1897 - in dem die Singakademie ihre Tätigkeit für fünf Jahre unterbrechen mußte²² - wurden Ausschnitte aus folgenden Opern aufgeführt: *Rinaldo* von Händel, *La clemenza di Tito*, *Thamos*, *Zauberflöte* und *Don Juan* von Mozart, *Fidelio* von Beethoven, *Der Freischütz* von Carl Maria von Weber, *Le Prophète* von Giacomo Meyerbeer, *Der Fliegende Holländer*, *Lohengrin*, *Tannhäuser*, *Meistersinger*, *Walküre* und *Parsifal* von Richard Wagner. Aus dieser Zusammenstellung wird

¹⁹ Ebd., S. 5.

²⁰ Ebd., S. 7.

²¹ Vgl. Hermann Abert, *Illustriertes Musik-Lexikon*, S. 359.

²² Ebd., S. 37.

ersichtlich, daß die Opern von Wagner die größte Popularität genossen. Wagner wurden nach seinem Tod zwei Abende als Wagner-Gedächtnisfeiern gewidmet: Am 26.2.1883 – bereits knapp zwei Wochen nach seinem Tode - und am 16.2.1888²³. Etwa ein Jahr später (17.1.1889) wurde der ganze erste Teil eines Konzertes mit der Musik Wagners gestaltet²⁴. Neben Wagner wurde nur Mozart so geehrt, und zwar anlässlich dessen 100. Todestages (1891)²⁵. Ein Beethoven-Abend fand am 27.11.1885 statt, an dem u.a. die *Leonoren-Ouvertüre* Nr. 3 aufgeführt wurde. Das Konzert wurde unter Mitwirkung eines mit 160 Personen besetzten Chores und eines aus 50 Musikern bestehenden Orchesters gestaltet²⁶.

In den Konzerten wurde die "Ratiborer Stadtkapelle" durch die Musiker des Militärorchesters verstärkt. Die oft anspruchsvollen Solopartien haben überwiegend einheimische Sänger übernommen (Oberbeck, Behr, Hirt, Faber, Krömer, Gubitz, Kombst, Warsitz, Klima, Ler, Ring, Klamka, M. Oberbeck - Sopran; Michalski - Mezzosopran; Rhode, Fülle, Schönawa, Willimek, Gabler, Freund, Pfannenstiel, Fielitz - Alt; Seidelmann, Hanke, Przibilka, Reiners, Rosenthal, Pospiech - Tenor;

²³ Während des ersten Konzertes wurde das Vorspiel zu *Lohengrin* und während des zweiten u.a. der Marsch und Chor aus *Tannhäuser (Einzug der Gäste)*, *Brautlied* aus *Lohengrin* und *Walters Preislied* aus den *Meistersingern* geboten.- Vgl. Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 8 u. 20.

²⁴ Das Programm bestand aus: *Wach auf! (Meistersinger)*, *Dich, teure Halle, grüß ich wieder (Tannhäuser)*, *Schlaf, holdes Kind* und *Albumbblatt (Lohengrin)*.- Vgl. Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 21.

²⁵ Im ersten Teil des Konzertes erklangen das *Requiem*, im zweiten Teil drei Arien für Sopran bzw. Baß und ein Duett (die Titel wurden nicht angegeben) aus der *Zauberflöte* und ein Sextett aus *Don Juan*.- Vgl. Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 28.

²⁶ Nach dem Konzert hat der von Hoffmann zitierte Rezensent des "Oberschlesischen Anzeigers" geschrieben: "Wieder haben wir in musikalischer Beziehung einen vollen Erfolg zu verzeichnen in dem von der Singakademie veranstalteten Beethoven-Abend. Wir können uns kaum erinnern, einen volleren Saal, vollere Bogen gesehen zu haben als am Beethoven-Abend, noch ungeteilte Aufmerksamkeit wahrgenommen zu haben, mit der das Publikum Nummer für Nummer verfolgte. Den Hauptanteil der Ehren des Abends trägt nächst dem Dirigenten [Robert Schirmer] das Orchester, das förmlich von Begeisterung für die herrlichen Tongemälde getragen zu werden schien, die es in vollendeter Form darbot; die Singstimmen traten bei diesem Konzert nur ergänzend ein, leisteten aber nur Gutes".- Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 15.

Wazlawzik, Jonas, Platnauer, von Reibnitz, Klamka, Correns, Schulz, Kirchhoff, Wachsmann – Baß)²⁷. Schon die Zahl der genannten Sängerrinnen und Sängern (37) spricht für die große Bedeutung der Singakademie für die Musikkultur der Stadt. Aus den Berichten der lokalen Presse geht hervor, daß die Sänger überwiegend Amateure waren, die sich mit einer guten Stimme ausweisen konnten. Unter ihnen befanden sich aber auch musikalisch ausgebildete Kräfte. Eine gewisse Form der Fortbildung für die einheimischen Sänger haben die Auftritte der Gäste geboten, die von der Singakademie zu besonderen Anlässen eingeladen wurden. Ihre Zahl ist nicht gering. Hier sei auf die ziemlich häufige Anwesenheit von Prof. Kühn aus Breslau hingewiesen, der am 28.11.1890 als Ehrenmitglied in die Singakademie aufgenommen wurde²⁸. Neben ihm sind in Ratibor folgende Sänger aufgetreten: Seidelmann (S), Lange (S), Seichter (S), Ruffer (T), Paul (T), Hermany (B) aus Breslau, Hildach (S) und Mann (T) aus Dresden, Oberbeck (S) aus Weimar, Schmedes (S), E. Plüddemann (S), Schulze (T), Krüger (T), Grahl (T), Hinzelmann (T), Rolle (B) und Severin (B) aus Berlin, Stephan (A) aus Charlottenburg, Strauß-Kurzwelly (S) aus Leipzig, Thomas (A) aus München, Boedcher (A) aus Halberstadt, Preitz (T) und Klehr (B) aus Leobschütz.

Die fast 20jährige Tätigkeit der "Ratiborer Singakademie" hat die Liebe zur Vokalmusik in dieser Stadt etabliert, was sich auch im 20. Jahrhundert bemerkbar machen sollte.

Im Bezug auf unser Thema ist noch darauf hinzuweisen, daß das Dreistädte theater in Beuthen u.a. aus der Initiative des Ratiborer Opernensembles von Hans Knapp entstanden ist. Hans Knapp wurde der erste Direktor des Opernhauses in Beuthen²⁹.

Die in Ratibor im 19. Jahrhundert entwickelte Musiktradition wurde für das Musikleben nach dem Ersten Weltkrieg entscheidend. Der aus Posen gekommene Franz Gottscheid hat zu dieser Zeit in Ratibor das "Oberschlesische Wandertheater" gegründet³⁰. Und gerade mit dem

²⁷ In den Programmen der Konzerte und den Rezensionen wurden die Vornamen der Sängerrinnen und Sänger nicht angegeben. Diese fehlen auch bei Hoffmann.

²⁸ Hugo Hoffmann, Die Ratiborer Singakademie, S. 27.

²⁹ Vgl. Lothar Hoffmann-Erbrecht, Musikgeschichte Schlesiens, Dülmen 1986, S. 99.

³⁰ Rudolf Neumann, Musik- und Theaterkultur in Ratibor, in: Ratibor. Stadt und Land, S. 323-324. In der gleichen Publikation wurde der Name des Direktors vom

Theaterleben in Ratibor stehen auch die Operaufführungen im 20. Jahrhundert in Verbindung. Wichtig für die Operaufführungen waren die Umbauten, die an dem schon genannten Restaurant "Tivoli" an der Troppauer Straße vorgenommen wurden, und die zur Begründung des Stadttheaters unter dem Namen "Grenzlandtheater" geführt haben³¹. Somit kehrte in Ratibor die Opernmusik an ihren alten Aufführungsort zurück. Der neue Saal mit 788 Sitzplätzen und einer funktionalen Bühne ermöglichte nun, Opern in ihrem vollen (auch visuellen) Glanz aufzuführen. Zum Höhepunkt der Operndarbietungen in Ratibor in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehört mit Sicherheit die Aufführung der *Meistersinger* von Richard Wagner. Dieses Werk wurde anlässlich des 50jährigen Dienst-Jubiläums des Direktors Gottscheid zum Klingen gebracht³².

Neben den Opernwerken wurden im "Grenzlandtheater" auch Operetten und Singspiele aufgeführt. Für die Operaufführungen selbst haben sich am fruchtbarsten die Jahre 1933 bis 1936 ausgewirkt, in denen das Theater in Ratibor vom Direktor Paul von Bongardt geleitet wurde, der selbst von der Oper als einem musikalischen Ereignis begeistert war³³.

Das Musikleben und seine Entfaltung im Stadttheater in Ratibor wie auch seine Verbindungen zu den naheliegenden Bühnen in Beuthen, Neisse, Oppeln, Troppau und Ostrau müssen noch näher untersucht werden.

"Oberschlesischen Wandertheater" als Fritz Gottschalk angegeben.- S. auch Waldemar Preu, Musikleben in Ratibor, in: Ebd., S. 327.

³¹ Paweł J. Newerla, *Opowieści*, S. 224-225.- Hiltrud Kapuste, Ratiborer Musikleben, in: Ratibor. Stadt und Land, S. 325-326.

³² Hiltrud Kapuste, Ratiborer Musikleben, S. 326.- Waldemar Preu, Musikleben in Ratibor, S. 327-328.

³³ Rudolf Neumann, Musik- und Theaterkultur in Ratibor, S. 324.